

**Zeitschrift:** Basler Jahrbuch für historische Musikpraxis : eine Veröffentlichung der Schola Cantorum Basiliensis, Lehr- und Forschungsinstitut für Alte Musik an der Musik-Akademie der Stadt Basel

**Herausgeber:** Schola Cantorum Basiliensis

**Band:** 7 (1983)

**Heft:** [2]: Alte Musik : Praxis und Reflexion

**Artikel:** 50 Jahre Schola Cantorum Basiliensis - eine Tradition und ihre Aktualisierung

**Autor:** Reidemeister, Peter

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-869148>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

PETER REIDEMEISTER

## 50 JAHRE SCHOLA CANTORUM BASILIENSIS – EINE TRADITION UND IHRE AKTUALISIERUNG

Zu einem 50. Geburtstag gehört ein Fest, aber nur in ganz besonderen Fällen eine Festschrift, — sogar bei bedeutendsten Persönlichkeiten findet man es beim 50. für eine Festschrift noch ein bißchen früh. Bei unserer Jubilarin, der Schola Cantorum Basiliensis, handelt es sich indessen erstens um ein über-persönliches Wesen, ein Institut, an dessen Prägung und Gestaltung sehr viele Personen beteiligt waren, die nun auch alle — von den Gründern bis zu den Heutigen — an der Ehrung durch diese Festschrift beteiligt sein sollen; und zweitens ist es angesichts der Bedeutung, die die Historische Musikpraxis seit den letzten Jahrzehnten im Musikleben und an den Musikausbildungs-Instituten gewonnen hat, nicht unbescheiden, bei unserem Jubiläum von einem „besonderen Fall“ zu sprechen: Während heute weiterhin, aus aktuellem und immer noch wachsendem Interesse heraus, vielerorts „Barock-Ensembles“, „Early Music Centers“ und „Vereine für alte Musik“ gegründet werden, blicken wir in Basel bereits auf eine Tradition von einem halben Jahrhundert zurück.

Es kann aber nicht beim Rückblick bleiben; wir wollen uns nicht in Selbstzufriedenheit zur Ruhe setzen und die Jahre preisen, die hinter uns liegen; dazu sind die Fragen, deren Lösung unsere Aufgabe ist, viel zu vielfältig undbrisant, und dazu sind die vergleichbaren Zentren für alte Musik, die in der Zwischenzeit herangewachsen sind, sei es auf den Gebieten der Forschung *oder* der Lehre *oder* der Konzertpraxis, viel zu zahlreich und zu qualitätvoll. Nur sind gerade aus dem Konzept unseres Instituts, demzufolge Forschung, Lehre *und* Konzert unter einem Dach vereinigt sind und sich gegenseitig in die Hände arbeiten, die Impulse für die Schola-Arbeit erwachsen, — und somit auch für die Fragestellungen, denen die Beiträge dieses Bandes gewidmet sind; und das Konzept ist ebenso bemerkenswert wie die Anzahl der Jahre, während derer zu seiner Umsetzung immer neue Ideen entwickelt worden sind.

Die kontinuierliche Herausforderung zum immer tieferen Ausschöpfen aller Möglichkeiten, die aus der Spannung zwischen den drei Polen Forschung, Lehre und Konzert resultieren, das Erlebnis, daß auf unserem Arbeitsgebiet nichts fertig, sondern alles „unterwegs“ ist, die Freude am Weitergehen, — das alles ist es, was, neben dem Rückblick auf fünf Jahrzehnte, den Ausblick auf die Zeit eröffnet, die vor uns liegt.

Rückblick und Ausblick führen zu einer Standortbestimmung: Welche Fragen interessieren uns heute? Welche Antworten sind unserem Wissen und Wollen adäquat? Wie denken wir über das, was wir tun, und wie tun wir das, worüber wir nachdenken? „Alte Musik — Praxis und Reflexion“ — diese Eckpfeiler umschreiben unseren Aufgabenbereich mit seiner Dialektik, seinem steten Wandel und seinen Zielsetzungen, entsprechend dem Untertitel, den die Gründer vor 50 Jahren



Paul Sacher zur Zeit der Gründung der Schola Cantorum Basiliensis, Foto Spreng, Basel

ihrer Schola mit auf den Weg geben: „Lehr- und Forschungsinstitut für alte Musik“. Unter dem Aspekt dieses Dialogs wollen die Beiträge unserer Schola-Festschrift verstanden werden.

\*

Für so manchen ungern reflektierenden Praktiker mag der Titel des Bandes einen Widerspruch bedeuten: Zum Musizieren gehöre Spontaneität, und diese werde durch zu viel Denken nur beeinträchtigt. Viele halten den „Umweg über die Theorie“ für die Crux der Historischen Praxis.

Total von der Hand zu weisen ist eine solche Auffassung nicht, — schon Heinrich von Kleist hat jene Antithese von „Reflexion“ und „Grazie“ in der menschlichen Natur sehr eindrücklich beschrieben („Über das Marionettentheater“). Erstens aber ist ein alter Spruch auch auf unseren Fall anwendbar: Wer über Spontaneität verfügt, läßt sie sich durchs Denken nicht nehmen; und wer sie sich nehmen läßt, um den ist's nicht schade, denn in diesem Fall war seine Spontaneität nicht stark genug. Zweitens: Welches Theorie-Verständnis legen wir zugrunde? Wohl weniger das aus dem 19. Jahrhundert tradierte, wonach als Musiktheorie die verselbständigen und daher oft relativ praxisfern gehandhabten Disziplinen Harmonielehre, Kontrapunkt und Formenlehre gelten, sondern eher eine Theorie-Auffassung, die der alten Musik angemessen ist: im Sinne eines musikalischen Denkens, das die Praxis durchdringen muß und das ein *Studium der alten Musik* vom *Erlernen eines oder zweier Instrumente* unterscheidet. Genau dieser Unterschied spiegelt sich auch in der Formulierung des Ausbildungsziels, nämlich des Schola-Diploms: Es heißt bewußt nicht z.B. „Cembalo-Diplom“, sondern „Diplom für alte Musik mit Hauptfach Historische Tasteninstrumente“. Und drittens verbirgt sich hinter der Abneigung gegen Theorie ja oft eine unreflektierte Haltung gegenüber dem Musikmachen, die auf Imitation irgendwelcher Vorbilder angewiesen ist. Die „Pionier“-Generation und Gründergeneration der Schola konnte sich kaum auf irgendwelche Vorbilder berufen; sie mußte sich den Weg zu den Quellen selbst bahnen und ihre Konzepte der Interpretation selber schaffen. Heute, nach 50 Jahren, leben wir in einer veränderten Situation: Es gibt auch für die „alten Instrumente“ große Meister, zu denen die Jungen in die Ausbildung pilgern, weil sie so spielen wollen wie sie; es gibt die reisenden Virtuosen und Ensembles, es gibt zur Verbreitung die Schallplatte, — an den Großen kommt keiner mehr vorbei, sei es, daß es um eine Händel-Sonate oder um eine Monteverdi-Oper geht. Das bedeutet, daß es in der Historischen Musikpraxis heute sehr wohl eine (moderne) Tradition gibt (in Basel, wie gesagt, seit nunmehr 50 Jahren), während man doch bisher im Zusammenhang mit der Aufführungspraxis früher Musik immer von der „unterbrochenen Tradition“ geredet hat, die zu der Notwendigkeit führte, die Kriterien der „Rekonstruktion“ zu entwickeln.

Man muß nicht gleich an Gustav Mahlers Gleichsetzung von Tradition mit Schlamperei denken, um die Gefahren zu spüren, die dieser neue Zustand mit sich bringen kann: die der Oberflächlichkeit, der Kritiklosigkeit, eines neuen Virtuosentums auf alten Instrumenten, einer Theoriefeindlichkeit, die auf Utilitarismus gründet („Was mir nicht direkt nützt, hindert mich nur am Üben“) und in die Eindimensionalität führt. Auf diese Strömungen kann sinnvoll nur mit einer umfassenden Breite der

Ausbildung geantwortet werden. Und zur Vermeidung der gefährlichen Seiten von Tradition mag „diese kleine, doch was großes in sich schließende Regel“ hilfreich sein, die Johann Mattheson seinem *Kapellmeister*<sup>1</sup> ans Herz legte: „daß er viel hören, aber wenig nachahmen müsse.“

\*

Viele musikalische Köpfe verschiedenster Ausrichtung haben, wie erwähnt, das Bild der Schola von den Anfängen bis heute bestimmt: Künstler und Wissenschaftler, Instrumental-, Gesangs-, Theorielehrer und Studenten, Instrumentenbauer u.a.m. Die Verfasser unserer Festschrift spiegeln diese Vielfalt; sie stehen alle in engster, wie auch immer gearteter Beziehung zu unserem Institut und repräsentieren einerseits seinen Werdegang und heutigen Stand, andererseits beleuchten sie etliche Aspekte der Situation, in der sich die Historische Praxis in unseren Tagen befindet.

Unter den Autoren der Grußworte finden sich der Gründer der Schola, Paul Sacher, der seinem Lebenswerk auf musikpädagogischem Gebiet das Interesse und die Treue bis heute bewahrt hat; Friedhelm Döhl, der scheidende Direktor der Musik-Akademie, als deren Abteilung die Schola seit 1954 neben Musikschule und Konservatorium figuriert; der Exponent der Basler universitären Musikwissenschaft, Hans Oesch, Mitglied des Stiftungsrates der Musik-Akademie und Vorstandsmitglied im Verein der „Freunde alter Musik in Basel“, dem Konzertforum der SCB, und Gustav Leonhardt, der unserem Hause seit seinen Basler Studienjahren in besonderer Weise verbunden ist. Alle drei Vorgänger im Amt des Schola-Leiters sind vertreten: neben Paul Sacher sein langjähriger Mitarbeiter und späterer Nachfolger Walter Nef sowie mein direkter Vorgänger Wulf Arlt. Als Vertreter der ersten Generation treten außer Paul Sacher und Walter Nef noch Ina Lohr, August Wenzinger und Arnold Geering in Erscheinung, als Repräsentanten der ehemaligen Schüler außer Gustav Leonhardt auch Elli Rohr, Christopher Schmidt und Hannelore Mueller; als Musikwissenschaftler neben den Basler Professoren Oesch und Arlt die Berner und Zürcher, Kunze und Lichtenhahn, sowie alle wissenschaftlichen Mitarbeiter der Schola mit Kurt Deggeller, Veronika Gutmann, Dagmar Hoffmann-Axthelm und Wulf Arlt; der Beitrag von Anne Smith geht auf einen von der SCB vergebenen Forschungsauftrag zurück. Von den zahlreichen Gästen, die durch ihre Konzerte und Kurse die Arbeit des Hauses mitprägen, sei neben Gustav Leonhardt und Thomas Binkley, dem früheren Lehrer, auch der Edinburgher Cembalist und Musikwissenschaftler Peter Williams erwähnt; als Vertreter des Instrumentenbaus der Basler Nestor, Martin Scholz; als Fachmann für das Editionswesen Franz Giegling, der als staatlicher Prüfungsexperte seit langen Jahren alle Schola-Prüfungen zu beurteilen hat und für Lehrer und Studenten zur festen Instanz geworden ist.

Den größten Anteil an der Verfasserliste haben aber die heutigen Lehrer des Instituts: der Sänger René Jacobs, die Bläser Hans-Martin Linde und Michel Piguet, die Streicher Jaap Schröder und Hannelore Mueller, der Lautenist Eugen Dombois,

<sup>1</sup> Johann Mattheson, *Der vollkommene Kapellmeister*, Hamburg 1739; Faks.-Ed., Kassel/Basel 1954, 109 (*Documenta musicologica* 1/5).



Abb. 1: Die Konzertgruppe der Schola Cantorum Basiliensis im Großen Saal der Musik-Akademie der Stadt Basel, Foto Jeck, Basel



Abb. 2: Mitglieder des Mittelalterensembles bei der Aufführung des „Osterspiels von Fleury“ in der Basler Prediger-Kirche, Foto Schnetz, Basel

der Organist und Cembalist Jean-Claude Zehnder, die Theorielehrer Karin Paulsmeier (Notation), Veronika Gutmann (Instrumentenkunde) und Christopher Schmidt (Gehörbildung und Gregorianischer Choral).

Auch in diesen Proportionen und Querverbindungen zeigt sich das Bild der Schola: Auf der einen Seite sind Forschung und Theorie auf die Praxis gerichtet, auf der anderen Seite erteilen die Lehrer nicht nur ihre Stunden, sondern sind in der Forschung ebenso vertreten wie auf dem Konzertpodium. Die Lebendigkeit des Austauschs kommt der Erfüllung jener Forderung nahe, die Adolf Bernhard Marx bereits vor 120 Jahren an *die* Musiklehrer erhoben hat, „... die noch nicht zu stolz und zu steif sind zu lernen und Rath zu hören, die von ihrer Kunst einen genugsam hohen Begriff haben, um einzusehen, daß in keinem Einzelnen die ganze Kunst und die volle Erkenntnis derselben gleichsam wie in einem besonderen Heiligenreich verschlossen ist, daß wir alle, Künstler und Lehrer, die Hochgestellten und die Niederverborgenen, gar nichts anders sein können als Mitarbeiter an dem Einen gemeinsamen Werke, daß wir in ihm verbrüdert sind, keiner des Andern entbehren können und mögen, daß der höchstgestellte Lehrer ewig Schüler bleibt – denn wer lernt aus? – und sich nicht des Lernens weigern, dem Wort des Mitlehrenden verschließen darf, wofern er nicht von seinem Beruf abfallen und sich selber zur Armut verurtheilen will. Die das anerkennen und tatsächlich bewähren, das sind die wahren Ehrenmänner unter den Lehrern.“<sup>2</sup>

Ausgeglichen wird das, womit die Lehrenden und Forschenden das Institut bereichern, durch die Fülle der Möglichkeiten, die das Institut seinen Mitgliedern zur Verfügung stellt: von der wissenschaftlichen Infrastruktur in Form von Spezialbibliothek und Mikrofilmsammlung über die Tasten- und Leihinstrumente der Schola bis hin zu den Konzertserien bei den „Freunden alter Musik in Basel“ und den Akademie-Konzerten, den Publikationsserien *Basler Jahrbuch für Historische Musikpraxis* und *Prattica musicale* und den Schallplatteneinspielungen in der Serie *Schola Cantorum Basiliensis – Documenta*. Aus solcher Balance des Gebens und Nehmens resultiert eine Stabilität der Bindung, die für Atmosphäre und Effektivität eines Instituts absolut vonnöten ist.

\*

Sinn und Ziel der Schola-Arbeit werden nicht nur am Verzeichnis der Verfasser ersichtlich; sondern mit den Themen der Beiträge wird auch das Arbeitsgebiet in seinem ganzen Umfang abgedeckt: Es reicht vom Mittelalter (Binkley, Schmidt, Lohr) bis ins frühe 19. Jahrhundert (Lichtenhahn, Scholz) und ist sogar noch um den Akzent der zeitgenössischen Kompositionen für historische Instrumente bis in die Jetzzeit erweitert (Linde). Dieses riesige Spektrum liegt der Arbeit an den vier Abteilungen des Instituts zugrunde: Berufsschule, Allgemeine Schule, Forschungsabteilung und Konzertbereich. Während die Forschung den Nährboden für alles darstellt und die Berufsausbildung bedeutungsmäßig im Zentrum steht, stellen die 400 Schüler der Allgemeinen Schule und die 500 Mitglieder des Vereins der „Freunde alter Musik in Basel“ die so wichtige Verbindung zu Stadt und Umge-

<sup>2</sup> Adolf Bernhard Marx, *Anleitung zum Vortrag Beethovenscher Klavierwerke*, Berlin 1863, 5.

bung dar. Wissenschaftliche und Editionsprojekte fließen in die Ausbildung ein; Berufs- und Allgemeine Schule sind durch zahlreiche Lehrer, die an beiden Abteilungen unterrichten, mit einander verbunden; Ensembles mit Lehrern und Studenten wirken bei Konzerten und Plattenproduktionen der SCB mit – die Querverbindungen zwischen den verschiedenen Institutsaktivitäten sind vielschichtig und immer weiter ausbaubar.



Abb. 3: Das Choral-Ensemble bei der Aufführung der „Ostermesse aus Notre Dame“, Foto Schnetz, Basel

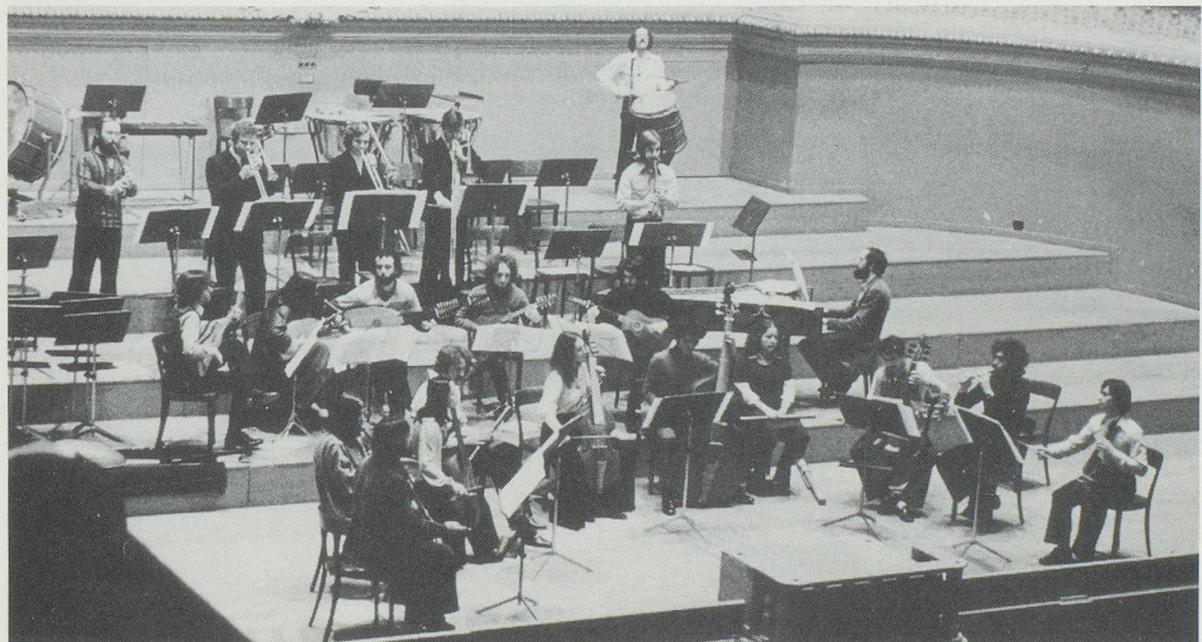


Abb. 4: Das Renaissance-Ensemble bei der Jahresfeier 1978 im Großen Musiksaal des Stadtcasinos Basel, Foto Flury, Basel

Wenn z.B. der Violinlehrer, Jaap Schröder, den Wunsch nach einer Edition der noch ganz unbekannten 12 Violinsonaten von Carlo Ambrogio Lonati aus Interesse an der Verwendung im Unterricht an die Schola heranträgt, die Schola den Prüfungsexperten, Franz Giegling, der im Besitz des Materials ist, als Herausgeber und Bernhard Päuler (Amadeus-Verlag) als Verleger für die Publikation gewinnen kann, wenn parallel zur Erst-Edition eine Erst-Einspielung in der institutseigenen Plattenreihe mit Jaap Schröder, anderen Mitgliedern des Hauses und dem Cembalisten Peter Williams zustande kommt, gleichzeitig mit der wissenschaftlichen eine praktische Ausgabe vorbereitet wird, für deren Generalbaß-Aussetzung Gottfried Bach, ein Generalbaß-Lehrer der Schola, verantwortlich zeichnet, wenn für die Aufnahme das Menegoni-Cembalo von 1696 aus der Basler „Sammlung alter Musikinstrumente“ verwendet wird, über dessen Restauration Martin Scholz in dieser Festschrift berichtet, wenn dabei verschiedene Generalbaß-Besetzungen Verwendung finden, die in ihrem historischen Kontext ebenfalls in diesem Bande von Hannelore Mueller untersucht werden, – dann ist ein Kreis geschlossen, in dem alle Beziehungen und Zusammenhänge, die sich in diesem Institut eröffnen, ausgeschöpft sind; und solche Themenkreise, die die Einstrahlung in die Schule hinein und die Ausstrahlung an die Öffentlichkeit mit einander verbinden, gibt es in Fülle.

Zwei weitere Beispiele mögen zusätzlich noch zeigen, wie die Wahl der Themen die Aktualität der Arbeit unterstreichen kann. Erstes Stichwort: *Improvisation in der alten Musik*. Schon lange, spätestens seit Thomas Binkleys Wirken in Basel, hat uns diese Fragestellung beschäftigt, wie etwa der 1. Band unseres *Basler Jahrbuchs* (1977) oder die Schallplatte *Cantigas de Santa Maria* zeigen; und aus der Arbeit der Renaissance-Klasse von Richard Erig sind der Editions-Band *Italienische Diminutionen* (SCB-Serie *Prattica Musicale* 1) und das Schallplatten-Album *Virtuose Verzierungskunst um 1600* hervorgegangen, was sich wiederum in Veronika Gutmanns Untersuchung in dieser Festschrift spiegelt. Anlässlich des Festes zum 50. Jubiläum der Schola 1983 soll der Plan, dieser Thematik auf breiter Front von der Organum-Improvisation des Mittelalters bis zur Freien Fantasie des Empfindsamen Zeitalters nachzugehen, seine Realisierung finden. Wissenschaftler und Musiker, Lehrende und Lernende werden daran beteiligt sein; es müssen sich dafür genaue Stilkenntnis und profundes Wissen mit der Spontaneität des Künstlers vereinen. Die Problemstellung ist daher den Aufgaben und Möglichkeiten der Schola besonders angemessen.

Zweites Stichwort: *Zeitgenössische Musik für alte Instrumente*. Hans-Martin Lindes „Praktikum für zeitgenössische Blockflötenmusik“ im Studienjahr 1980/81 hatte eine gründlichere Beschäftigung mit dieser Problematik zur Folge; sie findet ihren Niederschlag in seinem Beitrag zu diesem Band. Gleichzeitig schrieb die Basler Musikkredit-Kommission unter ihrem Präsidenten Hans Oesch einen Wettbewerb zum Thema „Neue Musik für alte Instrumente“ aus; die prämierten Werke sollen 1984 zur Aufführung gelangen.

Auf diese Weise lassen sich der alten Musik und den alten Instrumenten immer wieder neue Seiten abgewinnen, sie erhalten neue Klang- und Bedeutungsdimensionen; und zusätzlich werden auch weitere Publikumskreise angesprochen.

\*



Abb. 5: Das Streicher-Ensemble der SCB, Foto Schnetz, Basel



Abb. 6: Das „Ensemble Divertimento, Harmonie-Music der Schola Cantorum Basiliensis“, Foto Flury, Basel

Im Zuge der Entwicklung der Historischen Musikpraxis während der letzten Jahrzehnte ist es zu einem gewaltigen Anwachsen des Interessenten-Kreises um die alte Musik gekommen. 1895 stellte Hugo Riemann fest: „Unsere Tage erleben eine umfangreiche Renaissance der musikalischen Kunst vergangener Jahrhunderte.“<sup>3</sup> Was würde er heute sagen, könnte er die jetzige Situation mit der damaligen vergleichen?

Die Parallelerscheinung dazu war eine Ausdehnung des Repertoires: Mit Bach und den großen Meistern des Barock hatte es begonnen, mit der Vokalpolyphonie der Renaissance war es weitergegangen, und heute ist die Musik des Mittelalters auf der einen Seite des Spektrums, Klassik und Frühromantik auf der anderen dazugekommen.

Was aber gleichzeitig auch noch zu verzeichnen war, ist die große Steigerung der Ansprüche an die technische und stilistische Ausführung in der Historischen Musikpraxis, und die wachsenden Ansprüche hatten wiederum eine immer stärkere Spezialisierung zur Folge. Der Generation vor uns war es vergönnt, in einer staunenswerten Vielseitigkeit noch musikalisch umfassend tätig zu sein. Ein Zeugnis davon legt die unvergessene „Konzertgruppe der Schola Cantorum Basiliensis“ unter der Leitung von August Wenzinger ab (Abb. 1). Die Aktivitäten dieser Gruppe haben sowohl zahlreiche Lehrer zu gemeinsamem Musizieren vereint als auch den Namen des Instituts durch Konzerte und Schallplatten in weiteren Kreisen bekanntgemacht. Heute kann ein und derselbe Musiker oder eine und dieselbe Gruppe angesichts des differenzierten Repertoires und der stark gewachsenen Anforderungen nicht mehr in allen Bereichen tätig sein. Und so ist dann auch nach der Auflösung der „Konzertgruppe“ (1974) eine Differenzierung der Ensembles an der Schola die Folge gewesen: Gruppen wie „Das Mittelalter-Ensemble der SCB“ (Abb. 2), „Das Choral-Ensemble“ (Abb. 3), „Das Renaissance-Ensemble“ (Abb. 4), „Das Streicher-Ensemble“ (Abb. 5), das „Ensemble Divertimento/Harmonie-Music der SCB“ (Abb. 6) sind notwendigerweise an die Stelle der „Konzertgruppe“ getreten; und für Spezialaufgaben im Bereich des Musiktheaters wurden besondere Ensembles zusammengestellt, so z.B. für die szenische Aufführung der Kantate 213 *Herkules am Scheidewege* von J.S. Bach als *Dramma per musica* (1980) (Abb. 7), oder die Rameau-Oper *Dardanus*, die 1981 in Zusammenarbeit mit den Basler Theatern einstudiert und aufgeführt wurde (Abb. 8), oder für die konzertante Aufführung (1982) der Oper *La Catena d'Adone* von Domenico Mazzocchi (Rom 1626) (Abb. 9).

Den Ersatz für diejenige Funktion der „Konzertgruppe“, die mehr nach außen gerichtet war, um den Namen der Schola in die Welt zu tragen, bildet jetzt die Plattenreihe *Schola Cantorum Basiliensis – Documenta*, die beim Verlag „deutsche harmonia mundi“ erscheint. Sie veröffentlicht die Arbeit der verschiedenen Ensembles vom Gregorianischen Choral bis zu den barocken Streichern und vereinigt darüber hinaus die Musiker, die für die musikalische Seite verantwortlich sind, mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern des Hauses, die für die wissenschaftliche Vorbereitung und Textierung sorgen. Die Serie ist im Sinne von „Aufführungspraxis in Beispie-

<sup>3</sup> Hugo Riemann, *Präludien und Studien* 1, Berlin 1895, 174.



Abb. 7: Sänger und Instrumentalisten der SCB bei der Aufführung der Kantate Nr. 213 „Hercules auf dem Scheidewege“ von J. S. Bach als „Dramma per musica“ in der Basler Martinskirche,  
Foto Jeck, Basel



Abb. 8: Das Barock-Ensemble der SCB und die „Basler Madrigalisten“ bei einer Probe zur Tragédie lyrique „Dardanus“ (1739) von J.Ph. Rameau auf der Kleinen Bühne der Basler Theater,  
Foto Schnetz, Basel

len“ über den ganzen Umfang des Arbeitsgebiets konzipiert. Der Auswahl der Titel liegen, wo immer möglich, die Querverbindungen zu Projekten im Unterrichtsbereich oder zu Editionen und Publikationen der Forschungsabteilung zugrunde.

\*

Ein Institut wie die Schola ist so gut wie seine Lehrer, Studenten, Ensembles, Konzerte und Publikationen. Es muß sich der Öffentlichkeit stellen und den Kontakt mit ihr suchen, und daher stellen die Veröffentlichungen ein lebenswichtiges Element dar. Wie jede Festschrift, so bringt auch diese eine Publikationenliste der Jubilarin, in der aber in unserem Falle, entsprechend dem Motto „Alte Musik – Praxis und Reflexion“, nicht nur die wissenschaftliche, sondern auch die musikalisch-praktische Dokumentation der SCB verzeichnet ist. Mit den wechselnden Themen und Titeln wird das Ziel verfolgt, die Tätigkeit und den Ruf der Schola auf der Basis ihrer nun 50jährigen Tradition immer zu erneuern und zu aktualisieren.

Dank gebührt allen Mitgestaltern dieses Instituts und allen Mitwirkenden beim Zustandekommen dieser Festschrift; Dank gebührt dem Verleger, Berhard Päuler, der unserer Schola ein Freund *geworden* ist; und Dank gebührt nicht zuletzt Paul Sacher, der ihr ein Freund *geblieben* ist: Da er den Anstoß für die Idee zu diesem Band gegeben und seine Drucklegung ermöglicht hat, soll ihm, dem Gründer der Schola, dieses Buch gewidmet sein.



Abb. 9: Sänger und Instrumentalisten der SCB bei der konzertanten Aufführung der Oper „La Catena d'Adone“ (1626) von D. Mazzocchi, Foto Schnetz, Basel

PUBLIKATIONEN DER SCHOLA CANTORUM BASILIENSIS  
(im AMADEUS-Verlag in Winterthur)

1. BASLER JAHRBUCH FÜR HISTORISCHE MUSIKPRAXIS

I/1977. Inhalt: I. Bericht über ein Basler Symposium zur Aufführungspraxis des mittelalterlichen Liedes, unter besonderer Berücksichtigung der Arbeit des „Studio der frühen Musik“ sowie der „andalusischen Praxis“ Nordafrikas. Mit Beiträgen von Thomas Binkley, Habib H. Touma, Joseph Kuckertz, Christopher Schmidt, Wulf Arlt, Hans Oesch und Ernst Lichtenhahn.

II. Schriftenverzeichnis zum Arbeitsbereich historischer Musikpraxis 1975/76, zusammengestellt von Dagmar Hoffmann-Axthelm, 1978 erschienen.

II/1978. Inhalt: I. Untersuchungen zur Spieltechnik und zum Repertoire der Blasinstrumente vom 16. bis ins frühe 19. Jahrhundert. Mit Beiträgen von Anne Smith, Bruce Dickey, Petra Leonards und Edward H. Tarr.

II. Schriftenverzeichnis zum Arbeitsbereich historischer Musikpraxis 1976/77, 1979 erschienen.

III/1979. Inhalt: I. Beiträge zur Interpretation von Musik und Musikanschauung im 18. Jahrhundert. Mit Beiträgen von Peter Schleuning und Wulf Arlt.

II. Schriftenverzeichnis zum Arbeitsbereich historischer Musikpraxis 1977/78, 1980 erschienen.

IV/1980. Inhalt: I. Aspekte der Interpretation mittelalterlicher Musik. Mit Beiträgen von Dagmar Hoffmann-Axthelm, Wulf Arlt und Barbara Thornton.

II. Schriftenverzeichnis zum Arbeitsbereich historischer Musikpraxis 1978/79, 1981 erschienen.

V/1981. Inhalt: I. Zink und Posaune. Studien zu Überlieferung, Instrumentenbau und Repertoire. Mit Beiträgen von Michael Collver, Bruce Dickey, Petra Leonards, Edward H. Tarr und Heinrich Thein.

II. Schriftenverzeichnis zum Arbeitsbereich historischer Musikpraxis 1979/80, 1982 erschienen.

VI/1982. Inhalt: I. Musiklehre und musikalische Praxis im Barock. Mit Beiträgen von Anne Smith, Veronika Gutmann, Wulf Arlt und Ernst Lichtenhahn.

II. Schriftenverzeichnis zum Arbeitsbereich historischer Musikpraxis 1980/81, erscheint 1983.

Separat erschienen:

Schriftenverzeichnis zum Arbeitsbereich historischer Musikpraxis 1974/75, bearbeitet von Dagmar Hoffmann-Axthelm, 1976 erschienen.

Die Serie wird fortgesetzt.

## 2. PRATTICA MUSICALE

### BAND 1: ITALIENISCHE DIMINUTIONEN

herausgegeben von Richard Erig, unter Mitarbeit von Veronika Gutmann und mit einem Vorwort von Wulf Arlt, 1980 erschienen.

### BAND 2: TOBIAS HUME

The First Part of Ayres (1605). Captain Humes Poeticall Musicke (1607), herausgegeben von Sterling Jones, mit einer Einleitung von Veronika Gutmann und mit einem Vorwort von Wulf Arlt, 1980 erschienen.

### BAND 3: CARLO AMBROGIO LONATI

11 Sonaten und Ciaccona für Violine und Basso continuo op. 1 (1701) (Erstausgabe), herausgegeben von Franz Giegling, 1982 erschienen.

### BAND 4: EIN FESTOFFIZIUM DES MITTELALTERS AUS LE PUY

herausgegeben von Wulf Arlt, in Vorbereitung.

Die Reihe wird fortgesetzt.

## 3. FORUM MUSICOLOGICUM

Basler Beiträge zur Musikgeschichte – herausgegeben von Wulf Arlt und Hans Oesch im Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Basel, die ersten beiden Bände in Verbindung mit der Schola Cantorum Basiliensis.

### BAND 1: BASLER STUDIEN ZUR MUSIKGESCHICHTE I

Mit Beiträgen von Suzanne Clercx-Lejeune, Fritz Reckow, Wulf Arlt, Max Haas und Hans Oesch, 1975 erschienen.

### BAND 2: BASLER STUDIEN ZUR INTERPRETATION DER ALTEN MUSIK

Mit Beiträgen von Christopher Schmidt, Nancy van Deusen, Eugen M. Dombois, Bernhardt Edskes, Veronika Gutmann, Kurt Deggeller, Michael Jappe, Edward H. Tarr, Dominique Muller und Ernst Lichtenhahn, 1980 erschienen.

### BAND 3: AKTUELLE FRAGEN DER MUSIKBEZOGENEN MITTELALTERFORSCHUNG

Texte zu einem Basler Kolloquium des Jahres 1975 mit Beiträgen von Wulf Arlt, Carl Dahlhaus, Lawrence Gushee, Max Haas, Michel Huglo, Fritz Reckow und Leo Treitler.

Die Serie wird vom Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Basel fortgesetzt.

#### 4. „SCHOLA CANTORUM BASILIENSIS – DOCUMENTA“

In enger Zusammenarbeit produzieren die Schola Cantorum Basiliensis und HARMONIA MUNDI eine Schallplattenserie mit ausgewählten Themen aus dem Repertoire der alten Musik.

##### VIRTUOSE VERZIERUNGSKUNST UM 1600

Ausführende: Montserrat Figueras, René Jacobs, Kurt Widmer, Bruce Dickey, Michel Piguet, Jordi Savall, Anthony Bailes, Hopkinson Smith, Aline Parker-Zylberajch, Christophe Coin, Sergi Casademunt, Roberto Gini.

Begleittext von Dr. Veronika Gutmann.

##### BENEDETTO MARCELLO: DER 50. PSALM

Ausführende: René Jacobs, Guy de Mey, Kurt Widmer, Jaap Schröder, Sterling Jones, Michael Jappe, Yasunori Imamura, Rolf Junghanns.

Begleittexte von Christine Kopp und Kurt Deggeller.

##### CANTIGAS DE SANTA MARIA

Ausführende: Montserrat Figueras, Josep Benet, Joaquim Proubasta, Silvia Greiner, Gemma Jansana, Lauren Pomerantz, Josep Cabré, Francesc Guillén, Donald Irving, André Jéquier, Randall Cook, Sterling Jones, Jason Paras, Thomas Binkley, Ken Zuckerman, Solomon Ross, Robert Clancy, Laurent Aubert, Terumi Chinone, Timothy Doughty, Sally Thorpe-Smith.

Begleittexte von Dr. Dagmar Hoffmann-Axthelm und Thomas Binkley.

##### AFFETTI MUSICALI

Ausführende: Bruce Dickey, Charles Toet, Dana Maiben, Alice Robbins, Frances Fitch.

Begleittext von Bruce Dickey.

##### DIE SILBERMANN-ORGEL IM DOM ZU ARLESHEIM

Ausführende: Jean-Claude Zehnder, Richard Erig

Begleittexte von Prof. Dr. Marc Schaefer und Jean-Claude Zehnder.

##### J.-PH. RAMEAU: NOUVELLES SUITES DE PIECES DE CLAVECIN

Ausführung: Alan Curtis.

Begleittexte von Mary Cyr und Martin Skowroneck.

##### CARLO AMBROGIO LONATI: VIOLINSONATEN 1701

Ausführende: Jaap Schröder, Peter Williams, Christophe Coin, Hopkinson Smith.

Begleittexte von Dr. Franz Giegling, Michael A. Baumgartner, Dr. Walter Nef.

##### VÁCLAV JAN TOMÁŠEK: GOETHE-LIEDER

Ausführende: Kurt Widmer, Klaus Linder.

Begleittext von Prof. Dr. Ernst Lichtenhahn.

##### OSTERSPIEL UND OSTERMESSE AUS NOTRE-DAME DE PARIS

Ausführende: Michael Collver, Richard Levitt, Henk van Benthem, Josep Cabré, Robert Greenlee, Harlan Hokin, Randall Cook, Jason Paras, Xenia Schindler,

Kenneth Zuckerman, Choral-Gruppe der Schola Cantorum Basiliensis unter Leitung von Christopher Schmidt. Gesamtleitung: Thomas Binkley.  
Begleittexte von Prof. Dr. Wulf Arlt, Thomas Binkley, Christopher Schmidt, Dr. Dagmar Hoffmann-Axthelm.

ALESSANDRO SCARLATTI: JOHANNES-PASSION

Ausführende: René Jacobs, Kurt Widmer, Graham Pushee, die Basler Madrigalisten unter der Leitung von Fritz Näf, das Streicherensemble der Schola Cantorum Basiliensis, Konzertmeister: Beatrix Landolf. Basso continuo: Phoebe Carrai, Aline Parker-Zylberajch, Yasunori Imamura.  
Begleittext von Kurt Deggeller.

CANZONE NETTE AMOROSE: KANTATEN, DUETTE UND TERZETTE VON LUIGI ROSSI

Ausführende: Rosmarie Hofmann, René Jacobs, Kurt Widmer, Sharon Weller, Jos van Immerseel, Konrad Junghänel, Pere Ros, Beatrix Landolf, Emilio Moreno.  
Begleittext von Dr. Silke Leopold.

C.P.E. BACH: „PHYLLIS UND THIRYSIS“ UND INSTRUMENTALE KAMMER-MUSIK

Ausführende: Hans-Martin Linde, Jaap Schröder, Rosmarie Hofmann, Nigel Rogers, Rolf Junghanns, Phoebe Carrai, Christoph Huntgeburth, Beatrix Landolf.  
Begleittext von Dr. Peter Reidemeister.

ANTHONY HOLBORNE: LESSONS FOR CONSORT, LUTE, CITTERN AND ORPHARION

Ausführende: Michel Piguet, Anthony Bailes, Gabriel Garrido, Sabine Weill, Randall Cook, Josep Cabré, Carole Wiesmann, Anthony Thomas, Peter Croton, Emilio Moreno, Carol Lewis.

Begleittext von Dr. Veronika Gutmann.

J.S. BACH, C.P.E. BACH: SONATEN FÜR OBOE UND CEMBALO

Ausführende: Michel Piguet, Colin Tilney.  
Begleittexte von Dr. Peter Reidemeister, Michel Piguet, Colin Tilney.

W.A. MOZART: SECHS SONATEN FÜR KLAVIER UND VIOLINE OP. 2  
(KV 296, 376–380)

Ausführende: Jaap Schröder, Jos van Immerseel.  
Begleittext von Kurt Deggeller.

JAN DISMAS ZELENKA: LAMENTATIONES JEREMIAE PROPHETAЕ

Ausführende: René Jacobs, Guy de Mey, Kurt Widmer, Instrumentalisten der Schola Cantorum Basiliensis: Gottfried Bach, Nils Ferber, Brian Franklin, Käthi Gohl, Michael Jappe, Sterling Jones, Beatrix Landolf, Joseph Pelrine, Oskar Peter, Renate Ros-Hildebrand, Jaap Schröder, Hans Rudolf Stalder, Walter Stiftner, Manfredo Zimmermann.

Begleittext von Lorenz Welker.

In Vorbereitung:

GIULIO CACCINI: LE NUOVE MUSICHE (1601)

Ausführende: Montserrat Figueras, Hopkinson Smith, Jordi Savall u.a.

Begleittext von Dr. Silke Leopold.

JOHANN SCHOBERT: KAMMERMUSIK

Ausführende: Jean Goverts, Jaap Schröder, Beatrix Landolf, Michael Jappe, Bernard Leguillon, Jürg Allemann.

Begleittext von Lorenz Welker.

ANDALUSISCHE MUSIK AUS MAROKKO

Ausführende: ein arabisches Ensemble aus Fez (Marokko) unter der Leitung von Haj Abdelkarim Rais und Haj Driss Bengelloun.

Begleittext von Oskar Giger.

KELIN UND FEGFEUER – SPRUCHDICHTER DES 13. JAHRHUNDERTS

Ausführende: SEQUENTIA, Ensemble für Musik des Mittelalters.

Begleittext von Prof. Dr. Ulrich Müller.

TOBIAS HUME: POETICALL MUSICKE (1605/1607)

Ausführende: Sänger und Instrumentalisten der Schola Cantorum Basiliensis unter der Leitung von Jordi Savall.

Begleittext von Dr. Veronika Gutmann.

Die Reihe wird fortgesetzt.